



Kooperative Sprachförderung (KSF) – ein Weg in die Inklusion

Sprachliche Förderziele: Unterstützung und Begleitung von Schulanfängern speziell im Bereich des Schriftspracherwerbs, Früherkennung von Schwierigkeiten verbunden mit entsprechenden inklusiven Fördermaßnahmen

Altersstufe: Schuleingangsstufe

Angelika Bauer, Irmgard Fraas & Irmtraud Schlesinger

Kooperative Sprachförderung (KSF) – Konzeption und Umfang

Die kooperative Sprachförderung (KSF) ist ein inklusives Konzept, das in der Grundschule sprachlich bedingten Lern- und Verhaltensstörungen bei Schulanfängern vorbeugen soll.

KSF wurde in Bayern im Rahmen der Mobilen Sonderpädagogischen Dienste (MSD) im Jahre 2007/2008 als Pilotprojekt initiiert. Im Schuljahr 2012/2013 wird KSF mittlerweile von 18 Förderzentren in Oberbayern angeboten, die aktuell 26 Grundschulen mit der „kooperativen Sprachförderung“ versorgen. Das Projekt findet unter folgenden Rahmenbedingungen statt:

Grundschulen werden mit einem zusätzlichen Stundendeputat von fünf Wochenstunden für einen Grundschullehrer ausgestattet. Hinzu kommen fünf Wochenstunden einer Lehrkraft aus dem Förderschulbereich, Schwerpunkt Sprachheilpädagogik, mit dem Ziel „den Kompetenztransfer zu intensivieren, um zunehmend Verantwortung für sprachfördernde Maßnahmen übertragen zu können und die Integrationsfähigkeit der Grundschule zu erhöhen“ (Troßbach-Neuner 2008, 2).

Das Konzept der Kooperativen Sprachförderung, ausgeführt von einem Lehrertandem bestehend aus einem Grundschullehrer und einem Lehrer der

Förderschule, beinhaltet folgende Bausteine (vgl. Abb. 1):

- Die gemeinsame Arbeit umfasst die informelle sowie standardisierte Diagnostik von Kindern mit sprachlichen Auffälligkeiten und leitet aus den so gewonnenen Erkenntnissen gemeinsame Ziele für die Förderung des Kindes ab. Diese werden in einem Förderplan festgehalten und finden Eingang in das Beratungsgespräch mit den Eltern des betroffenen Kindes.
- Das Lehrertandem der KSF plant gemeinsam Unterrichtssequenzen, um Sprachförderung als Unterrichtsprinzip zu etablieren. Die „Kooperative Sprachförderung“ hat nicht nur die Kinder mit sprachlichen Auffälligkeiten im Blick, sondern zielt darauf ab, alle Kinder in ihren sprachlichen Kompetenzen zu stärken.
- Die KSF ist auch ein Weg, um Kinder, möglicherweise klassenübergreifend, in Kleingruppen gezielt zu fördern. Dabei können unterschiedliche Förderbereiche wie phonologische Bewusstheit, Grammatik, Wortschatz oder auch Erstlesen im Mittelpunkt der Förderung stehen. In Ausnahmefällen ist auch eine Einzelförderung eines Kindes über einen begrenzten Zeitraum hinweg möglich.
- In der Zusammenarbeit des KSF-Tandems ereignen sich intensive Prozesse des miteinander und voneinander Lernens. Deshalb braucht es immer wieder gemeinsame Zeit, diese Erfahrungen zu reflektieren. In schulhausinternen Lehrerfortbildungen sollten diese wertvollen Erfahrungen dann an alle Kollegen weitergegeben werden. Dies ist notwendig, um die Arbeit der KSF für das kom-



Abb. 1: Arbeitsweise der Lehrkräfte in der KSF (nach Troßbach-Neuner 2008, 299)

plette Lehrerteam einer Grundschule transparent zu machen und Verständnis für erforderliche Veränderungen im Schulablauf zu gewinnen.

Kooperative Sprachförderung (KSF) – Zielsetzung

Die KSF setzt sich zum Ziel, die deutlich erkennbaren Divergenzen in den Startvoraussetzungen der Erstklässler, begründet durch Migrationshintergrund, Unterschiede im sozialen Umfeld sowie eventuelle Beeinträchtigungen in den individuellen Entwicklungsverläufen, zu erkennen und zu erfassen, durch bewusst sprachlich fördernden Unterricht auszugleichen und eventuelle Lernschwierigkeiten oder auch weitere Folgeerscheinungen zu verhindern bzw. abzuschwächen.

In den Handreichungen der Regierung von Oberbayern 2009 beschreibt Troßbach-Neuner die Zielsetzung der KSF folgendermaßen:

„Die Zusammenarbeit einer Lehrkraft aus der Grundschule mit einer Lehrkraft aus der Förderschule hat zum Ziel:

- im Anfangsunterricht sprachliche Beeinträchtigungen rechtzeitig zu erkennen, abzuklären und mit der Klassenlehrkraft sowie weiteren Erziehungsverantwortlichen einen individuellen Förderplan zu entwickeln,
- fehlende oder unzureichende Lernvoraussetzungen vor allem für den Schriftspracherwerb (phonologische Bewusstheit) durch gezielte Hilfe aufzubauen,
- ergänzende Fördermaßnahmen durchzuführen oder außerschulische Hilfe zu initiieren,
- schulische und außerschulische Maßnahmen zu vernetzen und zu koordinieren,
- auf einen Gebrauch der Lehrersprache aufmerksam zu machen, der Kindern das Verstehen und Aufgreifen von sprachlichen Vorbildern erleichtert oder durch geeignete Rückmeldung das sprachliche Lernen anregt und verbessert,
- Beobachtungshilfen zu geben, um ein „offenes Ohr“ für sprachliche Auffälligkeiten zu bekommen (Sprechen/Sprache/Hören),
- Maßnahmen zur systematischen sprachlichen Förderung im Unter-

richt der Grundschule mit der Klassenlehrkraft abzusprechen und bei deren Umsetzung, z. B. durch Lernmaterialien, zu unterstützen,

- an der Entwicklung und Gestaltung eines Konzepts für sprachfördernden Unterricht für die gesamte Grundschule mitzuarbeiten und eine schrittweise Umsetzung zu begleiten,
- bei den Lehrkräften zum Aufbau eines vertieften Verständnisses für Sprache als Medium und Gegenstand schulischen Lernens beizutragen,
- im Kollegium das Wissen über Bedingungen und den Verlauf der Sprach- und Hörentwicklung zu vertiefen.“ (Handreichung KSF, Regierung von Oberbayern, 2009, 3)

Kooperative Sprachförderung (KSF) – Konkrete Umsetzung

Das Konzept der „Kooperativen Sprachförderung“ sieht vor, dass ein Förderschullehrer der Fachrichtung Sprachheilpädagogik und ein Grundschullehrer gemeinsam die Ziele der „Kooperativen Sprachförderung“ umsetzen. Dabei müssen die Zuständigkeiten und Rollen der beteiligten Lehrkräfte klar geregelt und verteilt werden.

Der Grundschullehrer begegnet den Erstklässlern unvoreingenommen, aber aufmerksam gegenüber auditiven oder sprachlichen Schwierigkeiten. Er beobachtet wiederkehrende Situationen, in denen das eine oder andere Kind auffällt und hinsichtlich sprachlicher bzw. auditiver Fähigkeiten mehr Unterstützung als andere Kinder benötigt. Um sprachliche Förderbereiche sowie Ressourcen rechtzeitig zu erkennen, empfiehlt sich eine möglichst frühzeitige, umfassende, individuelle Diagnostik, die dann gemeinsam mit der Förderschullehrkraft durchgeführt wird.

Im Folgenden sollen Aufbau und Bausteine der Kooperation konkreter dargestellt werden (vgl. dazu Abb. 2)

Screening/Diagnostik

In enger Zusammenarbeit tauschen sich Grundschul- und Förderschullehrkraft über die verschiedenen Testverfahren aus und entscheiden, ob ein Klassenscreening und/oder ergänzend ein Einzelscreening durchgeführt werden soll.

Das Klassenscreening wird am effektivsten im Team durchgeführt.

Mit der Einzeldiagnostik kann im Prinzip ab der zweiten Unterrichtswoche bei Schülern begonnen werden, die bereits beim Schulspiel oder auch im Unterrichtsgespräch der ersten Tage aufgefallen sind.

Der besondere Fokus der Diagnostik liegt in der Entwicklung der phonologischen Bewusstheit sowie auf der Erfassung des Sprachverständnisses und der Kommunikationsfähigkeit des Kindes. Im Einzelfall kommen auch Tests zu einzelnen Sprachebenen zur Anwendung (vgl. Spreer in diesem Heft).

Teamgespräche und Förderplanentwicklung

Um die Schüler sinnvoll, kooperativ und effektiv zu fördern, ist es unerlässlich, dass sich das KSF-Team regelmäßig austauscht. Eine im Stundenplan fest verankerte Besprechungsstunde ist deshalb notwendig, auch um eine zeitliche Mehrbelastung zu vermeiden.

Die Entwicklung der Förderpläne findet im Team statt.

Durch fortlaufende Protokollierung und Abgleichung der Abläufe der gehaltenen Förderstunden bzw. Fördermaßnahmen in Verbindung mit dem fachlichen Austausch im Team kommt es zu einem fortwährenden „Update“ der eigentlichen Förderplanung und ihrer Weiterentwicklung.

Teamarbeit

Das Lehrertandem entscheidet gemeinsam auf Basis von Diagnostik und Förderplanung, in welchen Formen die Förderung stattfinden soll. Je nach Anzahl und Bedarf der Kinder sind folgende Konstellationen möglich, die in Absprache von beiden Tandempartnern durchgeführt werden:

Einzelförderung erscheint in Einzelfällen sinnvoll, z. B. bei Kindern mit Migrationshintergrund, die aufgrund gravierender Sprachprobleme zunächst einen intensiven Wortschatzaufbau benötigen. Der individuelle Förderbedarf des Schülers steht im Vordergrund.

In der Gruppenförderung ist es möglich, mehrere Kinder in bestimmten sprachlichen Bereichen zu fördern. Die erfassten Auffälligkeiten werden hier orientiert an den aktuellen Themen des Unterrichts, bevorzugt aus dem Fach Deutsch, mit der gesamten Gruppe bearbeitet. Je nach Bedarf ist eine individuelle Unterstützung entsprechender Schüler zeitweise möglich.

Die Form des Teamteachings stellt für viele zunächst eine Herausforderung dar, die sich aber rasch als äußerst gewinnbringend für alle Beteiligten erweist.

In der Regel ist es sinnvoll, dass die sonderpädagogische Lehrkraft zunächst als Beobachter oder Unterstützer während des Unterrichts agiert. Auf diese Weise kann das Kind im Alltag erlebt werden, und es können so leichter Hinweise für erforderliche Maßnahmen erkannt werden.

Je nach Thematik kann die Klasse auch in Gruppen parallel vom Klassenlehrer bzw. vom Sprachheilpädagogen unterrichtet werden.

Eine weitere Möglichkeit stellt der Rollentausch der beiden Lehrer dar: Der Sprachheilpädagoge plant und hält die jeweilige Unterrichtsstunde, der Klassenlehrer beobachtet und unterstützt.

Beratung und Elternarbeit

Im Umgang mit den Eltern ist eine grundlegende Vorabinformation unerlässlich. Über die Umsetzung der gemeinsamen Förderarbeit kann am Elternabend informiert werden.

Die sprachliche Entwicklung einzelner Kinder wird in Elterngesprächen, die entweder gemeinsam oder auch nur von der Klassenlehrkraft (evtl. mit Unterstützung des Grundschulkollegen des KSF-Teams) bzw. dem Sonderpädagogen geführt werden können, besprochen. Im letzteren Fall ist eine genaue Absprache zwischen den Lehrkräften selbstverständlich.

Eine weitere Aufgabe der kooperativen Sprachförderung ist neben der Beratung der Eltern auch die Beratung des jeweiligen Klassenlehrers. Dabei werden vor allem folgende Themenschwerpunkte behandelt:

- Lehrersprache
- auditive und visuelle Unterstützungsmaßnahmen
- Reduktion der Inhalte und sprachlichen Anforderungen

Gerade wenn KSF an einer Schule neu eingerichtet wird, ist der Informationsbedarf der dort unterrichtenden Kollegen nicht zu unterschätzen. Deshalb bietet die Vorstellung des Projektes im Rahmen von schulhausinternen Lehrerfortbildungen die ideale Möglichkeit, alle Kollegen zu erreichen und für die Umsetzung zu gewinnen.

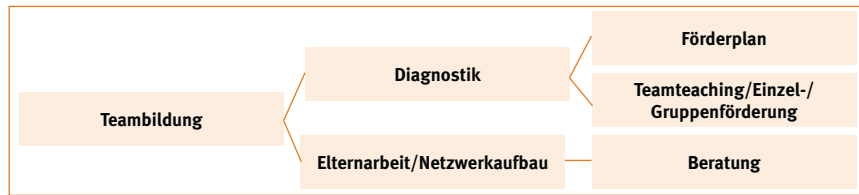


Abb. 2: Aufbau und Bausteine der KSF

Konkrete Hinweise und Empfehlungen zur Umsetzung der KSF finden sich in der Handreichung von Kazianka-Schübel (2013a, vgl. Materialecke in diesem Heft).

Ausblick

Zusammenfassend ist die KSF ein geeigneter und inklusiver Weg, Grundschullehrkräfte für sprachliche Auffälligkeiten zu sensibilisieren, sie in ihrer Elternarbeit zu unterstützen und ihnen Hilfe für den Umgang mit schwierigen Kindern zu geben. Zu sehen, dass Kinder in einem individuell angepassten Tempo und auf Wegen, die der jeweiligen Entwicklung entsprechen, erfolgreich lernen, ermutigt dazu, auch für Kinder mit anderen Lernschwierigkeiten veränderte Lernbedingungen anzubieten. Insofern ist die kooperative Sprachförderung ein wichtiger Baustein auf dem Weg zur Inklusion.

Literatur

Berg, M. (2011): Kontextoptimierung im Unterricht. München: Ernst Reinhardt.
 Dörffel, B. (2010): Kooperative Sprachförderung – ein Beispiel. Spuren 53 (1), 6-9.
 Kazianka-Schübel, E. (2013): Kooperative Sprachförderung. Spuren 56 (3), 21-27.
 Kazianka-Schübel, E. (2013a): Praxishandreichung Kooperative Sprachförderung. Praxis Sprache 58 (4), 258

Mannhaupt, G. (2008): Münsteraner Screening zur Früherkennung von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten (MÜSC). Berlin: Cornelsen.
 Reber, K./Schönauer-Schneider, W. (2011): Bausteine sprachheilpädagogischen Unterrichts. München: Ernst Reinhardt.
 Regierung von Oberbayern (Hrsg.): KSF: Kooperative Sprachförderung, Handreichung 2009, München. Unveröffentlichte Handreichung.
 Troßbach-Neuner, E. (2008): Kooperative Sprachförderung in der Grundschule: Ein Baustein zur Prävention von Lernstörungen. Schulverwaltung Bayern 31 (11), 298-301.

Weitere Ausführungen zum Download im Anhang

Material 1	Mögliche Herausforderungen und Lösungsansätze
Material 2	Tipps und Materialhinweise für die Kooperative Sprachförderung
Material 3	Ausgewähltes Beispiel für die Zusammenarbeit beim Dativerwerb: Teamteaching-Unterrichtsstunde

Zu den Autorinnen

Angelika Bauer, Irmgard Fraas und Irmtraud Schlesinger arbeiten als Förderschullehrerinnen an der Seerosenschule in Poing (SFZ Poing) und sind im Rahmen der KSF an Grundschulen tätig. Irmgard Fraas ist seit zehn Jahren klassenführend in der DFK eingesetzt.

Korrespondenzadresse

sfzpoing@aol.com

Neue Bilder!
LOGOWORX ARBEITSHEFTE
 29 Kopiervorlagen à 4,99 €
www.TherapieSpiele.com
 COMING SOON +++ Kartensätze mit Zauberlupe